

Sonderausgabe   
**SEEK**

## Dritte SEEK-Konferenz am ZEW – „Engines for More and Better Jobs in Europe“



ZEW-Präsident Clemens Fuest, Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, Thomas Kohl, kaufmännischer Direktor des ZEW bei der dritten Konferenz des SEEK-Forschungsprogramms.

Am 25. April 2013 eröffnete ZEW-Präsident Prof. Dr. Clemens Fuest die dritte SEEK-Konferenz am ZEW in Mannheim. Unter dem Motto „Engines for More and Better Jobs in Europe“ diskutierten rund 150 Ökonomen aus aller Welt am ZEW zwei Tage lang aktuelle Entwicklungen auf den europäischen Arbeitsmärkten.

In seiner Eröffnungsansprache dankte ZEW-Präsident Fuest zunächst dem Land Baden-Württemberg für die Finanzierung des Forschungsprogramms. Er umriss den Auftrag des SEEK-Programms, Politik und Wirtschaft Handlungsalternativen aufzuzeigen, um die vielfältigen Herausforderungen zu meistern, denen sich Europa

gegenüber sieht. Im Bereich der Arbeitsmarktpolitik gelte es unter anderem, der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken, den Übergang von der Schule in die Ausbildung zu verbessern und die teilweise gravierende Langzeitarbeitslosigkeit in vielen Ländern Europas trotz der Wirtschafts- und Schuldenkrise in den Griff zu bekommen.

Als Hauptredner des ersten Konferenztags begrüßte ZEW-Präsident Fuest den Vorsitzenden des Vorstands der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, den stellvertretenden Direktor für Beschäftigung, Arbeit und Soziale Fragen bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Stefano Scarpetta, sowie die Forschungsdirektorin am Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft, Rita Asplund. Komplettiert wurde der erste Konferenztage durch eine Podiumsdiskussion zum Thema „How to Create a European Job Miracle?“ unter Beteiligung von Josef Ritzén, (niederländischer Minister a.D. für Bildung, Kultur und Wissenschaft), Hilmar Schneider (Direktor des CEPES/INSTEAD in Luxemburg), und Gerard Pfann (Professor an der Universität Maastricht).

### Strengthening Efficiency and Competitiveness in the European Knowledge Economies (SEEK)

Das Forschungsprogramm SEEK des ZEW unterstützt die internationale Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern aller ökonomischen Disziplinen. Es wird vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist ein Beitrag zur Förderung der wirtschaftswissenschaftlichen Spitzenforschung in Europa. Durch SEEK werden Forschungsprojekte zu Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit wissenschaftlicher Volkswirtschaften in der EU gefördert.

Die Europäische Kommission soll so dabei unterstützt werden, das von ihr selbst gesetzte Ziel zu erreichen, die EU zum dynamischsten und wettbewerbsfähigsten wissenschaftsorientierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Seit dem Start des SEEK-Forschungsprogramms in der zweiten Jahreshälfte 2010 hat das ZEW zahlreiche Forschungsprojekte auf den Weg gebracht. Insgesamt 24 Projekte, die von ZEW-Wis-

senschaftlern in enger Kooperation mit international renommierten Forschern bearbeitet werden, kamen in der ersten, zweiten und dritten Vergaberunde zum Zug. Seit April 2013 ist die vierte Vergaberunde für Projekte, die im Rahmen von SEEK gefördert werden, abgeschlossen. Die Förderung von acht der 32 eingereichten Projektanträge wurde bewilligt. Weitere Informationen finden sich unter: [www.seek.zew.eu](http://www.seek.zew.eu)

## 3. SEEK KONFERENZ

# Das „German Job Miracle“ – Frank-Jürgen Weise über den Umbau der Bundesagentur für Arbeit

Frank-Jürgen Weise, Vorsitzender des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit, referierte über den Umbau der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Zuge der Hartz-Reformen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends sei der deutsche Arbeitsmarkt geprägt gewesen durch eine hohe Anzahl an Arbeitslosen, darunter viele Langzeitarbeitslose, eine eher geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen und das frühe Ausscheiden Älterer aus dem Arbeitsmarkt. Diesen Missständen sei unter anderem durch die Hartz-Reformen der Jahre 2000 bis 2005 recht erfolgreich entgegen gewirkt worden, sagte Weise. So sei die Anzahl der Arbeitslosen von über fünf Millionen Menschen im Jahr 2005 auf unter drei Millionen im Jahr 2012 gesunken. Die Quote der Langzeitarbeitslosen sei im gleichen Zeitraum um 40 Prozent zurückgegangen. Es dürfe allerdings nicht verschwiegen werden, dass diese Entwicklung, die im Ausland oft als „German Job Miracle“ beschrieben werde, zum Teil durch prekäre Beschäftigung erreicht worden sei. Darunter fielen vor allem befristete Beschäftigungsverhältnisse und Zeitarbeit, machte Weise deutlich.

## BA-interner Wettbewerb

Dennoch präsentiere sich der deutsche Arbeitsmarkt heute im Vergleich zum Jahr 2000 in sehr robuster Verfassung. Wesentlich dazu beigetragen habe der im Rahmen der Hartz-Reformen vorgenommene Umbau der BA. Um die Prozesse, Strukturen und auch die Motivation der Mitarbeiter der BA zu verändern, habe man sich an Best-Practice-Beispielen sowohl aus Unternehmen der Privatwirtschaft als auch des öffentlichen Sektors im europäischen Ausland orientiert. Insgesamt sei die Bundesagentur heute sehr viel dezentraler organisiert. Es gebe neben der Zentrale in Nürnberg zehn Regionaldirektionen und 156 Jobcenter mit rund 600 Dependancen. Um für Transparenz zu sorgen, haben jeder Mitarbeiter zu jeder Zeit Zugriff auf den gesamten Da-

tenbestand der BA. Darüber hinaus habe sich der Führungsstil stark verändert. So werde Führung heute getrieben von konkreten Zielen, die jedes Jobcenter für seinen lokalen Arbeitsmarkt erreichen wolle. Dadurch entstehe ein interner Wettbewerb zwischen den Jobcentern um die besten Vermittlungsergebnisse. Hierzu seien die Jobcenter-Bezirke in Cluster eingeteilt worden, die unter anderem hinsichtlich der Arbeitsmarktstruktur oder der Wirtschaftskraft vergleichbar seien. Im monatlichen BA-internen Vergleich werde nicht allein die Dauer verglichen,

Finanzpolster habe in der Krise geholfen, Kurzarbeit und andere Maßnahmen mitzufinanzieren, um die Folgen der Krise am Arbeitsmarkt abzufedern.

Zwar verfüge die BA heute über weniger Finanzreserven, dennoch stehe die Behörde auf einem soliden Fundament. Dies erlaube es ihr, sich auch um Maßnahmen zur Prävention von Arbeitslosigkeit zu kümmern. Etwa habe die BA mit den Bundesländern Programme aufgelegt, um die Rate der Schulabbrecher zu senken und den Übergang von der Schule in die Ausbildung zu unterstützen.



Frank-Jürgen Weise, Vorsitzender des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit, erläuterte den gelungenen Umbau seiner Behörde im Rahmen der Hartz-Reformen.

die es brauche, um einen Arbeitslosen wieder in Beschäftigung zu bringen, sondern auch die Zufriedenheit der BA-Kunden mit ihrem betreuenden Jobcenter.

## Verstärkter Fokus auf Prävention

Aufgrund der verbesserten Vermittlungsleistungen seien die Kosten der BA über die Jahre gesunken. Dies habe die Behörde genutzt, um Rückstellungen zu bilden. Vor der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 hätten sich diese auf rund 18 Milliarden Euro belaufen. Dieses

Weise zog das Fazit, dass Gesetze alleine den Arbeitsmarkt nicht zum Besseren hin verändern können. Hierzu brauche es die Unterstützung einer leistungsstarken Organisation, die zwischen Gesetzgeber, Unternehmen, Sozialpartnern und den Beschäftigten vermittelt. Dabei müssten Dienstleistungen rund um den Arbeitsmarkt Aufgabe der öffentlichen Hand bleiben. Dafür spricht für Weise unter anderem, dass 80 Prozent der Kosten der BA Personalkosten sind, bei denen auch ein privates Unternehmen keine wesentlichen Einsparmöglichkeiten hätte.

# Stefano Scarpetta über aktuelle Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten der OECD-Länder

Stefano Scarpetta, stellvertretender Direktor für Beschäftigung, Arbeit und Soziale Fragen bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gab einen Überblick über die Arbeitsmarktentwicklung in den Mitgliedsstaaten der OECD. Vor der globalen Finanz-



Stefano Scarpetta, stellvertretender Direktor für Beschäftigung, Arbeit und Soziale Fragen bei der OECD, während seines Vortrags am ZEW.

und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 habe die Beschäftigung in den OECD-Ländern den höchsten Stand seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erreicht. So seien zwei Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung in Beschäftigung gewesen und die durchschnittliche Arbeitslosenquote habe mit 5,7 Prozent auf relativ niedrigem Niveau gelegen. Allerdings sei die Arbeitslosigkeit unter den jungen Menschen auch schon damals problematisch gewesen, sagte Scarpetta. Die Jugendarbeitslosigkeit habe 2007 in der OECD bereits 12,6 Prozent betragen.

Durch die Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 sei die Arbeitslosigkeit in allen OECD-Ländern gestiegen – allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen den Mitgliedsländern. Um die hohe Arbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen, hätten die OECD-Länder unterschiedliche Maßnahmen implementiert. Als kurz-

fristige Instrumente seien insbesondere die Kurzarbeit und Maßnahmen der befristeten Beschäftigung genutzt worden. Darüber hinaus hätten viele OECD-Länder deutlich mehr Geld in Aktivierungsmaßnahmen investiert als noch vor der Krise. Dies gelte etwa für Deutschland, Frankreich und Irland.

OECD-weit habe die zum Teil schwache konjunkturelle Erholung nach der Krise in den meisten Ländern nur wenige neue Arbeitsplätze geschaffen. So liege die Arbeitslosenquote in der OECD derzeit nach wie vor bei rund acht Prozent. Es bestünde darüber hinaus die Gefahr, so Scarpetta, dass sich die Arbeitslosigkeit in einigen Ländern zu einem strukturellen Problem verfestige. Langzeitarbeitslose drohten, den Anschluss sowohl an den ersten als

vor allem für Italien, Spanien und Portugal. Aber auch Länder wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten liefen Gefahr, große Teile ihrer Jugendlichen dauerhaft für den Arbeitsmarkt zu verlieren.

## „Flexicurity“ als Vorbild

Die OECD-Länder müssten die jüngsten Krisen als Chance nutzen, ihre Arbeitsmarktpolitik zu reformieren, zog Scarpetta Bilanz. Vorbild für Reformen könnten Länder wie beispielsweise Dänemark sein, deren Arbeitsmarkt durch ein System der „Flexicurity“ charakterisiert sei.

Flexicurity bedeute einerseits, Entlassungen zu erleichtern, sagte Scarpetta. Das gebe den Unternehmen mehr Spielraum, Menschen zu beschäftigen, schließ-



Rund 150 Gäste waren zur dritten SEEK-Konferenz ans ZEW gekommen. Am ersten Konferenztage sprach unter anderem Stefano Scarpetta von der OECD über aktuelle Arbeitsmarktentwicklungen in den OECD-Ländern.

auch den zweiten Arbeitsmarkt zu verlieren und damit vollständig vom Erwerbsleben ausgeschlossen zu werden. Die hohe Staatsverschuldung in vielen Ländern der OECD erschwere es der Politik, gerade diese Gruppe der Hilfebedürftigen besser zu fördern. Besonders bedroht durch den Ausschluss vom Arbeitsmarkt sei in vielen Ländern die junge Generation. Dies gelte

lich könnte überschüssiges Personal in schlechten Zeiten zu geringen Kosten schnell wieder freigesetzt werden. Im Gegenzug erhielten die Arbeitslosen kurzfristig hohe materielle Unterstützung durch den Staat, kombiniert mit intensiven Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Diese zielten darauf ab, dass die Entlassenen schnell eine neue Beschäftigung fänden.

## 3. SEEK KONFERENZ

## Rita Asplund über die Schwierigkeit, statistische Informationen richtig zu interpretieren

Rita Asplund, Forschungsdirektorin am Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft (ETLA) in Helsinki diskutierte in ihrem Vortrag zunächst die Diskrepanz zwischen der statistisch erfassten und der tatsächlichen Jugendarbeitslosigkeit am Beispiel der skandinavischen Länder.

Insbesondere für Schweden und Finnland zeige sich in der Statistik eine geringe Arbeitslosigkeit von Erwachsenen bei gleichzeitig relativ hoher Jugendarbeitslosigkeit. Dies bilde aber nicht zwingend die Realität ab, gab Asplund zu bedenken. Denn dieses Bild basiere auf Daten der europäischen Statistikbehörde Eurostat. Diese wiederum beruhten auf Daten, welche die Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter bereits bei minimalem Kontakt zum Arbeitsmarkt in Beschäftigte oder Arbeitslose einteilten. Gerade in Ländern mit einem hohen Anteil an Schülern und Studenten, die Ferienjobs nachgingen, bestehe somit die Gefahr, dass diese Jugendlichen in eine der beiden Kategorien eingeordnet würden, obwohl diese in der Ausbildungsphase nicht zu den Erwerbspersonen gezählt werden dürften. Insbesondere für die skandinavischen Länder mit einem hohen Anteil an Schülern und Studenten mit Nebenjobs führe dies tendenziell zu einer Überschätzung der Jugendarbeitslosigkeit.



An die Vorträge schlossen sich lebhaftes Diskussions- und Fragerunden zwischen den Referenten und dem Plenum an.



Rita Asplund, Forschungsdirektorin am Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft (ETLA), ging in ihrem Vortrag auf Schwierigkeiten ein, die sich bei der Interpretation von Arbeitsmarktdaten ergeben können.

Ähnliche Schwierigkeiten diskutierte Asplund bei der Beurteilung der empirischen Evidenz zur Polarisierung der europäischen Arbeitsmärkte. Einerseits fänden empirische Studien Evidenz für ein relativ starkes Job-Wachstum am oberen und am unteren Ende der Einkommensskala zu Ungunsten der Jobs im mittleren Lohnbereich. Auf der anderen Seite zeichneten verschiedene Studien ein differenzierteres Bild. Demnach bestehe die eben skizzierte Polarisierung zwar für Großbritannien; Länder wie Schweden, Deutschland oder Frankreich seien davon hingegen nicht betroffen. Ziehe man Daten von Eurofound heran, der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, so zeige sich seit Ende der 1990er Jahre bis zum Vorkrisenjahr 2007 im europäischen Durchschnitt ein Jobwachstum vor allem im höheren und in geringerem Umfang auch im mittleren und niedrigen Lohnsegment. Während der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise zeigten die Daten dann, dass vor allem im mittleren Lohnbereich Arbeitsplätze verloren gegangen seien, was zu einer Polarisierung auf den Arbeitsmärkten beigetragen habe. Für die Zeit nach der Krise zeichneten sich in den europäischen Län-

dem allerdings wieder unterschiedliche Entwicklungen beim Zugewinn und Verlust von Arbeitsplätzen ab. Insgesamt könne derzeit eher nicht von einer Job-Polarisierung in Europa gesprochen werden.

### Jüngere Generation besser ausgebildet

Asplund identifizierte schließlich Themenfelder, die sich durch weiteren Forschungsbedarf auszeichnen. Im Hinblick auf das Mismatch-Problem, also das Vorhandensein offener Stellen trotz gegebener Arbeitslosigkeit, sei zwar bereits viel geforscht worden, so Asplund. Jedoch seien die Ergebnisse hierzu ebenfalls stark von den zu Grunde gelegten Daten abhängig. Darüber hinaus gebe es kaum empirische Untersuchungen zu der Frage, ob zu viele Akademiker ausgebildet würden, die dann in Berufen arbeiteten, die vormals Nicht-Akademikern vorbehalten gewesen seien. Viele Fragen seien ferner offen in Bezug auf den Übergang von Schule in Ausbildung. Obwohl die junge Generation tendenziell besser ausgebildet sei als die vorhergehende Generation, sei der Übergang von der Schule ins Berufsleben für viele junge Leute zunehmend problematisch.

## Podiumsdiskussion – Wie ist ein „europäisches Jobwunder“ zu schaffen?

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion debattierten Jozef Ritzten, ehemaliger Präsident der Universität Maastricht sowie niederländischer Minister a.D. für Bildung, Kultur und Wissenschaft, Gerard Pfann, Professor an der Universität Maastricht und am Centre for Economic Policy Research (CEPR) in London und am Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn, sowie Hilmar Schneider, Direktor des CEPS/INSTEAD in Luxemburg. Die Diskussion unter der Moderation von Holger Bonin, Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmärkte, Personalmanagement und Soziale Sicherung“ am ZEW, drehte sich um die Frage, wie ein „europäisches Jobwunder“ bewerkstelligt werden könne.

Die Wirtschaftsexperten verglichen die aktuelle Situation des Arbeitsmarktes in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich. Hilmar Schneider betonte, dass die Reformen der vergangenen Jahre zu der vergleichsweise guten Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt geführt hätten. So habe beispielsweise Kurzarbeit die Erholungsphase der Unternehmen in Deutschland nach der Krise verkürzt. Er lobte ferner das deutsche Ausbildungssystem. Es sei ein Vorbild für viele Länder, vor allem deshalb, weil sich die Arbeitgeber auf einheitliche Standards im Ausbildungswesen verlassen könnten.



Kann es ein „europäisches Jobwunder“ geben? Darüber diskutierten Gerard Pfann (Universität Maastricht), Hilmar Schneider (CEPS/INSTEAD), Jozef Ritzten (Universität Maastricht) und Holger Bonin (ZEW) (von links).

Zwar sei neben dem deutschen auch der niederländische Arbeitsmarkt recht robust, sagte Josef Ritzten. So weise die Arbeitslosenquote in den Niederlanden den niedrigsten Stand unter den kleineren europäischen Ländern auf. Dennoch müssten die Niederlande im Ausbildungssystem nachrüsten. Im Bereich der Hochschulbildung kritisierte er die „zahlreichen „Orchideenfächer“, also Disziplinen, die am Arbeitsmarkt kaum gefragt seien. Die Situation am Arbeitsmarkt in Frankreich stelle sich schwieriger als in Deutschland

und in den Niederlanden dar, sagte Gerard Pfann. Problematisch sei insbesondere ein bürokratisches Dickicht an gesetzlichen Regelungen zum Kündigungsschutz, die in der Realität schwer umzusetzen seien. Am Ende der Diskussionsrunde waren sich die Experten einig, dass das „europäische Jobwunder“ so nicht zu finden sei. Patentrezepte griffen zu kurz, da die Arbeitsmarktsituation, die Gegebenheiten und Pfadabhängigkeiten in den europäischen Ländern sehr heterogen seien.

### Conference Dinner im Automuseum in Ladenburg

Im Anschluss an den ersten Konferenztag fand ein gemeinsames Abendessen im Automuseum Dr. Carl Benz in Ladenburg statt. In den Hallen der ehemaligen Benz-Fabrik, umgeben von historischen Automobilen, ließen die Konferenzteilnehmer in angeregten Gesprächen den vergangenen Tag Revue passieren. Rainer Ziegler, Bürgermeister der Stadt Ladenburg, begrüßte die Konferenzteilnehmer und gab einen kurzen Exkurs über die Stadt Ladenburg sowie das Museum. Darauf folgte die Rede von Peter Friedrich, Minister für Bundesrat,

Europa und Internationale Angelegenheiten in Baden-Württemberg. Der Minister erläuterte, dass sich Baden-Württembergs Arbeitsmarkt derzeit sehr robust zeige. Baden-Württembergs Wohlstand sei jedoch ohne die EU nicht möglich. Friedrich betonte daher die große Bedeutung grenzübergreifender Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Zum Abschluss nahm der Museumsgründer, Winfried A. Seidler, die Gäste mit auf eine Reise in die Vergangenheit von Karl Benz und den Anfängen des Automobils.



Peter Friedrich spricht beim Conference Dinner.

## 3. SEEK KONFERENZ

## Samuel Bentolila über das Festsitzen in der „Falle“ befristeter Beschäftigung

Samuel Bentolila, Professor am Center for Monetary and Financial Studies (CEMFI) in Madrid, eröffnete den zweiten Konferenztag mit einem Vortrag zum Thema „The Trap of Dual Labour Markets“. Bentolila gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Spanien. Er zeigte, dass die Arbeitslosenrate schon vor der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise relativ hoch gewesen war. Sie stieg im Zuge der globalen Krise und insbesondere durch das Platzen der spanischen Immobilienblase in den Jahren 2008 und 2009 jedoch weiter auf aktuell über 27 Prozent an. Besonders von der Arbeitslosigkeit betroffen sei die junge Generation, sagte Bentolila. In der Alterskohorte der 15 bis 25 Jährigen liege die Arbeitslosigkeit derzeit bei rund 57 Prozent.

Bentolila beschrieb den spanischen Arbeitsmarkt als besonders abhängig von der Konjunktur. Schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt, habe dies recht unmittelbar einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. In anderen Ländern sei dieser Zusammenhang weniger stark ausgeprägt. Ferner sei Spaniens Arbeitsmarkt durch einen hohen Anteil an befristeten Arbeitsverhältnissen gekennzeichnet. In der Theorie würden befristete Beschäftigungsverhältnisse zwar als flexib-

les Arbeitsmarktinstrument gelobt, da sie einen Schritt zu mehr Beschäftigung darstellten. In Spanien, so Bentolila, seien die Übergangsraten von befristeter in reguläre Beschäftigung jedoch sehr niedrig.

Als Grund für dieses Festsitzen in der „Falle“ befristeter Beschäftigung nennt

hängig Beschäftigten in Spanien befristete Arbeitsverträge, in Frankreich seien es rund 15 Prozent. Während die Arbeitslosenrate bis zum Jahr 2011 in Frankreich auf lediglich zehn Prozent gestiegen sei, sei sie in Spanien im gleichen Zeitraum auf 23 Prozent geklettert. Seine Schätzun-



Samuel Bentolila vom Center for Monetary and Financial Studies (CEMFI) in Madrid zeigte die Probleme befristeter Arbeitsverhältnisse in Spanien auf.

Bentolila den großen Kostenunterschied bei der Entlassung eines befristet und eines unbefristet Beschäftigten. Während die Kosten für die Entlassung eines befristet Beschäftigten sehr gering seien, führe die Entlassung unbefristet Beschäftigter dagegen zu hohen Kosten für die Unternehmen – insbesondere durch Abfindungszahlungen. Je stärker sich diese Kosten spreizten, umso weniger befristete Jobs würden in unbefristete Arbeitsverhältnisse umgewandelt. Dies bedeute, die Zunahme befristeter Arbeitsverhältnisse führe tendenziell zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in konjunkturell schwierigen Zeiten.

Diesen Befund belegte Bentolila durch einen Vergleich des spanischen und französischen Arbeitsmarkts. Zwar hätten beide Länder die Möglichkeit des Einsatzes befristeter Jobs in den vergangenen Jahren erleichtert. Die Unternehmen in Spanien griffen jedoch deutlich stärker auf sie zurück. So hätten etwa ein Drittel der ab-

gen zeigten, so Bentolila, dass diese unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter sonst identischen Bedingungen erklärbar sei durch die in Spanien im Vergleich zu Frankreich deutlich größere Lücke zwischen den Entlassungskosten von befristeten und unbefristeten Beschäftigten.

### Folgeprobleme befristeter Jobs

Zunehmende Lohnungleichheit, sinkende Anreize für das Individuum, in die eigene Bildung zu investieren, und sinkende Arbeitsproduktivität seien weitere negative Folgen befristeter Beschäftigung. Angesichts dieser Probleme ist die Politik in Spanien nach Ansicht Bentolilas gefordert, das Instrument befristeter Beschäftigung zu überdenken. Spanien sei eventuell besser beraten mit „Flexicurity“ – ein Kompromiss aus gelockertem Kündigungsschutz und ausreichender Arbeitsplatzsicherheit.



Mit Interesse verfolgten die Konferenzteilnehmer die Vorträge.

## Torben M. Andersen über aktive und passive Instrumente der Arbeitsmarktpolitik



Torben M. Andersen von der Universität Aarhus sprach sich dafür aus, stärker auf aktive Elemente der Arbeitsmarktpolitik zu setzen, passive Politiken jedoch nicht zu unterlassen.

Torben M. Andersen von der Universität Aarhus stellte in seinem Vortrag die Frage „Can Employment be Increased Only at the Cost of More Inequality?“ Die fortschreitende Technisierung und Globalisierung führe in den entwickelten Volkswirtschaften zu einem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitnehmern. Im Gegenzug sinke der Bedarf an eher gering qualifizierten Menschen. In der Folge würden die Lohnunterschiede zwischen qualifizierten und gering-qualifizierten Tätigkeiten am Arbeitsmarkt immer größer und auch die Arbeitslosigkeit insbesondere in niedrig-qualifizierten Bereichen nehme deutlich zu.

### Aktive versus passive Instrumente der Arbeitsmarktpolitik

Um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu sichern, müsse die Politik der skizzierten Entwicklung entgegenwirken. Grundsätzlich habe sie hierbei die Wahl zwischen aktiven und passiven Arbeitsmarktinstrumenten. Zur aktiven Steuerung des Arbeitsmarkts dienten insbesondere Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Passive Instrumente seien Möglichkeiten der Umverteilung, staatliche

Transferleistungen und soziale Sicherungssysteme.

Passive Arbeitsmarktpolitik über Umverteilung, Transfers und soziale Sicherungssysteme führe zu Verschiebungen des Grenznutzens von Bildung in der Gesellschaft, erklärte Andersen. Durch eine passive Arbeitsmarktpolitik profitierten besser Ausgebildete weniger von ihrer guten Ausbildung als zuvor, da sie zu Zwecken der Umverteilung auf Lohn verzichten müssten. Aktive Arbeitsmarktpolitik führe dagegen grundsätzlich zu einem höheren Nutzenniveau aller Gesellschaftsschichten. Denn durch den Zuzug an Bildung könnten alle ein höheres Nutzen- beziehungsweise Einkommensniveau erreichen als zuvor. Eine ausgewogene Arbeitsmarktpolitik integriere aktive und passive Elemente. Allerdings müsse der Schwerpunkt auf aktiven Politiken liegen, denn eher bildungsferne Gesellschaftsschichten hätten im Arbeitsmarkt nur durch bessere Qualifikation eine Chance. Transferleistungen dagegen seien keine Hilfe, um in den ersten Arbeitsmarkt einzusteigen.

Die Diskussion um verbesserte Bildung müsse sich verstärkt auf qualitative Aspekte konzentrieren, forderte Andersen.

Allein mehr Geld in Schulen und Hochschulen zu investieren, sei nicht zielführend. Vielmehr müsse sichergestellt werden, dass die am Arbeitsmarkt tatsächlich benötigten Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt würden. Dies führe zu der Frage, wie die Qualität von Bildung gewährleistet werden könne.

### Förderung nicht-universitärer Bildung

Andersen warnte davor, in Europa den „koreanischen Fehler“ zu wiederholen. Korea habe, so Andersen, in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere die tertiäre Bildung gefördert. Als Folge davon seien zu viele Hochschulabsolventen auf den Arbeitsmarkt gedrängt. Während es dort nun große Arbeitslosigkeit unter den Akademikern gebe, mangle es der Volkswirtschaft an gut ausgebildeten nicht-universitären Fachkräften. Europa solle sich vor diesem Hintergrund insbesondere um diejenigen kümmern, die elementare Bildungsmängel hätten, etwa beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Andersen erinnerte an Europas 2020-Ziele im Bildungsbereich. Diese sehen vor, die Schulabbrecherquoten auf unter zehn Prozent zu drücken und ein Niveau von 30 Prozent an Hochschulabsolventen anzustreben.



Angeregte Diskussionen fanden während des Pausenkaffees statt.

## 3. SEEK KONFERENZ – SCIENTIFIC SESSIONS

## PARALLEL SESSIONS I

## Perspectives for the Youth

**Ola Lotherington Vestad** (Statistics Norway): “Early Retirement and Youth Employment in Norway”

**Achim Schmillen** (Institute for Employment Research IAB), **Matthias Umkehrer** (Institute for East and Southeast European Studies): “The Scars of Youth. Effects of Early-Career Unemployment on Future Unemployment Experiences”

**Benjamin Fuchs** (Albert Ludwig University of Freiburg), **Aderonke Osikominu** (University of Zurich, Albert Ludwig University of Freiburg, CESifo, IZA): “Quality Leisure Time and Youth Development: What Are the Effects of Sports?”

## Innovation and Labour Markets

**Claudio Fassio** (University of Turin, BRICK, Collegio Carlo Alberto), **Fabio Montobbio** (University of Turin, BRICK, Bocconi University), **Alessandra Venturini** (Migration Policy Centre – European University Institute, Florence, University of Turin): “The Impact of Migration, Age and Skills on Innovation in Europe”

**Gavin Murphy** (Economic and Social Research Institute, Dublin, Trinity College Dublin), **Iulia Siedschlag** (Economic and Social Research Institute, Dublin, Trinity College Dublin), **John McQuinn** (Economic and Social Research Institute, Dublin, Trinity College Dublin): “Employment Protection and Innovation Intensity”

**Massimiliano Bratti** (University of Milan, CHILD, Turin, IZA, Centro Studi Luca d'Agliano, Milan), **Chiara Conti** (University of Milan): “Immigration, Population Diversity and Innovation of Italian Regions”

## Job Security Provisions

**Mário Centeno** (Banco de Portugal, ISEG/Technical University of Lisbon, IZA), **Álvaro A. Novo** (Banco de Portugal, Universidade Lusófona, IZA): “Paying for Others’ Protection: Causal Evidence on Wages in a Two-Tier System”

**Gerard Pfann** (Maastricht University/SBE, CEPR, IZA), **Myrthe Frenk** (Maastricht University/SBE): “Job Security, Severance Pay Exemption and Employer Moral Hazard in Recessions”

**Alexander Hijzen** (OECD, IZA), **Leopoldo Mondauto** (Italia Lavoro, IMT Lucca), **Stefano Scarpetta** (OECD, IZA): “The Perverse Effects of Job-Security Provisions on Job Security: Results from a Regression Discontinuity Design”

## Regional Adjustments

**Mai Dao** (Research Department, International Monetary Fund), **Davide Furceri** (Research Department, International Monetary Fund), **Prakash Loungani** (Research Department, International Monetary Fund): “Regional Adjustments and Macroeconomic Implications”

**Nadine Fabritz** (Ifo Institute): “The Impact of Broadband on Economic Activity in Rural Areas: Evidence from German Municipalities”

**Udo Brixy** (Institute for Employment Research IAB), **Michaela Fuchs** (Institute for Employment Research IAB): “How Important Are Regional and Plant Characteristics for Labor Demand? Plant-Level Evidence for Germany”

## PARALLEL SESSIONS II

## Fixed Term Contracts

**Christian Hopp** (Institute for Business Studies, University of Vienna), **Axel Minten** (School of Business and Economics, RWTH Aachen University), **Nevena Toporova** (School of Business and Economics, RWTH Aachen University): “Temporary Work and Level of Motivation – Impact of Duration and Frequency of Temporary Work Pro-

jects on Temporary Workers’ Level of Motivation”

**José I. García-Perez** (Universidad Pablo de Olavide, Sevilla), **Ioana Marinescu** (Harris School of Public Policy, University of Chicago), **Judit Vall Castello** (Universitat de Girona, Centre for Research in Economics and Health/Universitat Pompeu Fabra): “Can Fixed-Term Contracts Put Low Skilled Youth on a Better Career Path? Evidence from Spain”

**Adrian Chadi** (IAAEU, University of Trier), **Clemens Hetschko** (Free University of Berlin): “Flexibilisation Without Hesitation? Temporary Contracts and Workers’ Satisfaction”

## Design of Unemployment Insurance

**Peter Haan** (Free University of Berlin, DIW Berlin), **Victoria Prowe** (Department of Economics, Cornell University): “The Design of Unemployment Transfers: Evidence from a Dynamic Structural Life-Cycle Model”

**Melike Wulfgramm** (University of Bremen), **Lukas Fervers** (University of Bremen): “Unemployment and Subsequent Employment Stability: Does Labour Market Policy Matter?”

**Primož Dolenc** (University of Primorska), **Suzana Laporšek** (University of Primorska), **Matija Vodopivec** (International School for Social and Business Studies, Slovenia), **Milan Vodopivec** (International School for Social and Business Studies, Slovenia): “The Effect of Unemployment Benefit Generosity on Unemployment Duration: Quasi-experimental Evidence from Slovenia”

## Skills Mismatch

**Antonio Di Paolo** (AQR-IREA, Universitat de Barcelona), **Ferran Mañé** (Universitat Rovira i Virgili): “Determinants and Consequences of Qualification and Skills Mismatch Among Recent PhD Graduates”

**Ljubica Nedelkoska** (Center for International Development at Harvard University), **Frank Neffke** (Center for International Development at Harvard University), **Simon Wiederhold** (Ifo Institute): “The Impact of Skill Mismatch on Earnings Losses After Job Displacement”

**Stijn Baert** (Ghent University), **Bart Cockx** (Ghent University, Université catholique de Louvain, CESifo, IZA), **Dier Verhaest** (Hogeschool-Universiteit Brussel, Ghent University): “Overeducation at the Start of the Career: Stepping Stone or Trap?”

## Mobile Workers

**Ana Fernández-Zubieta** (Joint Research Centre/Institute for Prospective Technological Studies, Institute for Advanced Social Studies), **Aldo Geuna** (University of Turin, BRICK, Collegio Carlo Alberto), **Cornelia Lawson** (University of Turin, BRICK, Collegio Carlo Alberto): “Researchers’ Mobility and its Impact on Scientific Productivity”

**Thomas Rhein** (Institute for Employment Research IAB), **Parvati Trübswetter** (Institute for Employment Research IAB), **Natascha Nisic** (University of Hamburg): “Is Occupational Mobility in Germany Hampered by the Dual Vocational System? The Results of a British-German Comparison”

**Panagiotis Nanos** (University of Southampton), **Christian Schluter** (Aix-Marseille School of Economics, University of Southampton): “The Composition of Wage Differentials between Migrants and Natives”

## Social Networks

**Matthieu Manant** (ADIS, Université Paris-Sud), **Serge Pajak** (ADIS, Université Paris-Sud), **Nicolas Soulié** (ADIS, Université Paris-Sud): “Do Recruiters ‘Like’ it? Privacy and Social Networks Site in Hiring: A Randomized Experiment”

**Michael Kummer** (ZEW): “Spillovers in Content Networks. Evidence from Natural Disasters in Wikipedia”

**Bettina Drepper** (University of Mannheim, Center for Empirical Economics and Econometrics), **Georgios Efraimidis** (University of Southern Denmark): “Social Interaction Effects in Duration Models”

## PARALLEL SESSIONS III

## Dual Labour Markets

**Priscilla Fialho** (University College London): “Sorting into Fixed-Term vs. Permanent Contracts: The Emergence of Dual Labour Markets”

**Cristina Tealdi** (IMT Lucca): “Do Employment Contract Reforms Affect Welfare?”

**Gerard van den Berg** (University of Mannheim), **Annette Bergemann** (University of Mannheim), **Arne Uhlenndorff** (University of Mannheim): “Job Types, Job Mobility, and Reservation Wages of Employed Individuals”

## Strategies for Investment in Human Capital

**Sujata Basu** (Center for International Trade and Development, School of International Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi), **Meeta Keswani Mehra** (Center for International Trade and Development, School of International Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi): “Endogenous Human Capital Formation, Distance to Frontier and Growth”

**Anika Jansen** (German Federal Institute for Vocational Education and Training), **Miriam Strupler Leiser** (University of Bern, Centre for Research in Economics of Education), **Felix Wenzelmann** (German Federal Institute for Vocational Education and Training), **Stefan C. Wolter** (University of Bern, CESifo, IZA): “The Effect of Labor Market Regulations on Training Behavior and Quality: The German Labor Market Reform as a Natural Experiment”

**Friedhelm Pfeiffer** (ZEW, University of Mannheim), **Karsten Reuß** (ZEW): “Education and the Evolution of Lifetime Income During Demographic Transition”

**Melanie Arntz** (ZEW), **Martha Bailey** (University of Michigan), **Christina Gathmann** (University of Heidelberg): “Explaining the East German Fertility Crisis: Permanent Wage Changes and the Postponement of Birth”

## Labour Market Effects of ICT

**Mery Patricia Tamayo** (Universidad EAFIT, Universidad Complutense de Madrid/GRIPICO), **Elena Huergo** (Universidad Complutense de Madrid/GRIPICO): “The Effect of High-Tech Services Offshoring on Skilled Employment: Intra-Firm Evidence”

**Carol Corrado** (The Conference Board, New York), **Jonathan Haskel** (Imperial College, CEPR, IZA), **Cecilia Jonaslasino** (Italian National Institute of Statistics, LUIS University of Rome): “Knowledge Spillovers, ICT and Productivity Growth”

**Thomas Niebel** (ZEW), **Mary O’Mahony** (Birmingham Business School), **Marianne Saam** (ZEW): “Estimating Intangible Investment Capital by Industry: Growth Accounting”

## Wage Security Provisions

**Alexander Muravyev** (IZA, St. Petersburg University Graduate School of Management), **Aleksey Oshchepkov** (Center for Labor Market Studies, Higher School of Economics, Moscow): “Minimum Wages and Labor Market Outcomes: Evidence from the Emerging Economy of Russia”

**Philipp vom Berge** (Institute for Employment Research IAB), **Hanna Frings** (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Ruhr University Bochum), **Alfredo R. Paloyo** (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung): “High-Impact Minimum Wages and Heterogeneous Regions”

**Helge Braun** (University of Cologne), **Björn Brügemann** (VU University Amsterdam, Tinbergen Institute), **Klaudia Michalek** (University of Cologne): “Welfare Effects of Short-Time Compensation”

Further information: [www.seek.zew.de](http://www.seek.zew.de)



Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung GmbH

## ZEW news Sonderausgabe

**Herausgeber:** Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim, L 7, 1, 68161 Mannheim · Postanschrift: Postfach 103443, 68034 Mannheim · Internet: [www.zew.de](http://www.zew.de), [www.zew.eu](http://www.zew.eu)  
**Präsident:** Prof. Dr. Clemens Fuest · Kaufmännischer Direktor: Thomas Kohl

**Redaktion:** Kathrin Böhmer · Telefon 0621/1235-103 · Telefax 0621/1235-255 · E-Mail [boehmer@zew.de](mailto:boehmer@zew.de)

**Nachdruck und sonstige Verbreitung** (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2013